

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Inserionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:

Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:

Für Stiefte 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
inkl. Bestellgeld 2,20 M.

No. 221.

Danzig, Montag den 28. September 1885.

13. Jahrgang.

Einladung zum Abonnement

auf das

„Westpreussische Volksblatt“.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir unsere geehrten Leser ergebenst, das Abonnement auf das „Westpreussische Volksblatt“ gefälligst recht bald erneuern zu wollen, damit eine Unterbrechung in der Zusendung vermieden werde. Der Abonnementspreis beträgt 1,50 M., bei sämtlichen kaiserl. Postanstalten 1,80 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,20 M.

An unsere verehrten Leser richten wir die Bitte, zur Verbreitung des „Westpreussischen Volksblattes“ durch Empfehlung in den Kreisen ihrer Bekannten thätigst mitzuwirken. Wir sind sehr gerne bereit, auf Verlangen zu diesem Zwecke Probenummern gratis und franko zuzusenden.

Inserate, um deren Zuwendung wir dringend bitten, finden bei dem großen Leserkreise unseres Blattes wirksamsten Erfolg.

Redaktion und Verlag des „Westpr. Volksbl.“

Politische Übersicht.

Danzig, 28. September.

* Das Befinden des Kaisers in Baden-Baden ist ganz vorzüglich. Ebenso erfreut sich die Kaiserin des allerbesten Wohlseins.

* Bei der Abreise des Kaisers von Stuttgart waren alle Straßen vom Schlosse bis zum Bahnhof, ebenso wie bei der Ankunft des hohen Herrn, mit einer dichtgedrängten Menge besetzt, die den greisen Herrscher Deutschlands mit lauten Hochs und dem herzlichsten Zuruf: „Auf Wiedersehen, Majestät!“ und „Noch viele Jahre, Majestät!“ begleitete. Als der Kaiser vor dem Bahnhof ausgestiegen war, blieb er einen Augenblick stehen und dankte freundlich durch wiederholtes Verneigen nach allen Seiten. Donnernd erscholl der immer und immer wiederholte Zuruf: „Auf Wiedersehen!“ Da sagte der Kaiser laut und bewegt: „Wenn Gott es will!“ Dann wandte er sich und schritt an der Seite des Königs auf den Perron, wo er längere Zeit Cercle machte und fast alle Anwesenden durch huldvolle Worte auszeichnete. Besonders lebhaft unterhielt er sich mit den fürstlichen Damen, die ihm Blumensträuße überreichten, mit dem Prinzen Wilhelm von Württemberg und dem kommandierenden General v. Schachtmeier. Vor seinem Wagen angelangt, blieb der Kaiser noch einen Augen-

Die letzte Gräfin von Manderscheid.

Erzählung aus der Geschichte des Erzstiftes Trier.

[9] Von Antonie Haupt. (Nachdr. verb.)

In der mächtigen Erregung des Augenblickes stürzten zwei Jünglinge zum Klavier, Anschütz und Joseph Schmitt. Der teure Oberhirte sollte eine würdige Antwort empfangen. Bolle, mächtige Akkorde brausten durch den Saal, Josephs Auge flammte, und in wunderschön klingendem Bariton sang er mit begeistertem Vortrag die hehren Worte:

Wer ist ein Mann?	Dies ist der Mann,
Wer beten kann	Der sterben kann
Und Gott dem Herrn vertraut.	Für Freiheit, Pflicht und Recht;
Wann alles bricht,	Dem frommen Mut
Er jaget nicht;	Dünkt alles gut,
Dem Frommen nimmer graut.	Es geht ihm nimmer schlecht.
Wer ist ein Mann?	Dies ist der Mann,
Wer glauben kann	Der sterben kann
Inbrünstig, wahr und frei;	Für Gott und Vaterland;
Denn diese Wehr	Er läßt nicht ab
Trügt nimmermehr,	Bis an das Grab
Die bricht kein Mensch entzwei.	Mit Herz und Mund und Hand.

So, deutscher Mann,
So, freier Mann,
Mit Gott dem Herrn zum Krieg!
Denn Gott allein
Mag Helfer sein,
Von Gott kommt Glück und Sieg!”

Die vollstimmliche Weise voll Kraft und Feuer wirkte elektrisch zündend; jede Brust atmete freier, jeder Arm spannte sich straffer, und wie von einem Geiste befeelt, wiederholte ein voller Männerchor den letzten Vers:

So, deutscher Mann,
So, freier Mann,
Mit Gott dem Herrn zum Krieg!
Denn Gott allein
Mag Helfer sein,
Von Gott kommt Glück und Sieg!”

blick in leiser, herzlicher Unterredung mit dem Könige stehen. Dann umarmten und küßten die beiden Herrscher sich zweimal, und der Kaiser stieg, von einem Leibjäger leicht gestützt, die Stufen zum Wagen hinan. Am offenen Fenster stehend, verneigte er sich noch einmal, während der Zug sich in Bewegung setzte und sagte, zum Könige gewendet, „Adieu, Adieu, vielen Dank.“ Dann fuhr der Zug unter lauten Hochrufen aus der Halle hinaus.

* Fürst Bismarck ist gestern nach Friedrichsruh abgereist.
* Der Bundesrat wird sich, wie verlautet, schon in nächster Zeit mit der Vorlage betreffend den Nord-Deutsche-Kanal beschäftigen. Die Kosten sollen bekanntlich 176 Millionen betragen, wozu Preußen einen Präzipsal-Beitrag von 50 Millionen zu leisten hat.

* Der „Staatsanzeiger“ enthält folgende kaiserliche Verordnung vom 25. d.: „Wir Wilhelm zc. verordnen auf Grund des § 111 Absatz 2 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 und des § 17 Absatz 3 des Gesetzes über die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung vom 28. Mai 1885 mit Zustimmung des Bundesrats, was folgt: § 1. Das Unfallversicherungsgesetz vom 6. Juli 1884 tritt mit dem 1. Oktober 1885 seinem vollen Umfange nach in Kraft. § 2. Mit demselben Zeitpunkt tritt das Gesetz über die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung vom 28. Mai 1885 für die im § 1 Ziffer 1 a. d. bezeichneten Betriebe, nämlich: den gesamten Betrieb der Post-, Telegraphen- und Eisenbahnverwaltungen, sowie sämtliche Betriebe der Marine- und Heeresverwaltungen, und zwar einschließlich der Bauten, welche von diesen Verwaltungen für eigene Rechnung ausgeführt werden, in Kraft.“

* Auf den 4. Oktober wird nach Hannover ein konservativer Provinzial-Parteitag einberufen. Der Führer der Konservativen im Abgeordnetenhaus, Herr v. Rauchhaupt, hält auf diesem Parteitag die leitende Rede.

* Am Freitag Nachmittag wurde unter dem Vorsitz des Fürsten Bismarck in dessen Amtswohnung ein Ministerium von dritthalbstündiger Dauer abgehalten, an welchem sämtliche Minister bis auf den noch immer abwesenden Dr. Lucius teilnahmen. Den Gegenstand der Beratung dürften parlamentarische Angelegenheiten gebildet haben.

* Die Vermehrung der Lose der preussischen Staatslotterie bildet gegenwärtig den Gegenstand eingehender Erörterungen im Staatsministerium. Von dem Ergebnis dieser Erörterungen dürfte es abhängen, ob der Landtag in seiner nächsten Session sich mit dieser Frage von neuem zu befassen haben wird. Offenbar ist es der Regierung bei ihrem Vorgehen darum zu thun, zunächst

Es war ein unbeschreiblich schöner und erhabener Moment. Das Auge des Fürsten leuchtete in feuchtem Glanze, als er dem jungen Doktor die Hand entgegenstreckte.

„Ich danke Ihnen, mein Freund“, sagte er bewegt. „Heute glaube ich die Harmonie der Sphären vernommen zu haben.“

In diesem Augenblicke brachte ein Edelknabe auf rotem Samt-Kissen goldene Epauletten, welche er dem jungen Krieger darbot. Auf einen Wink des Kurfürsten ergriff der Oberst der Leibgarde, Freiherr von Breiden-Landenberg, die Insignien und heftete sie mit eigener Hand auf die Schultern des neuernannten Hauptmannes. Joseph Schmitt war zum Helden des Abends geworden. Glückwünschend umringte man ihn und viele suchten seine Bekanntschaft zu machen. Der blonde Assessor Johann von Anethan brach sich Bahn, um durch den gemeinsamen Freund Anschütz seine Vorstellung zu vermitteln. Auch dem Grafen Antonius von Boos ließ Anethan sich präsentieren, so daß eine Gruppe auserlesener junger Männer beisammen stand, als die Trompetenfanzare schmetternd ertönte. Gleichzeitig meldete Se. Excellenz Graf von Boos mit dem Marschallstäbe, daß die Tafel serviert sei, und der Oberhofmeister Graf von Kesselstadt bot den höchsten Herrschaften den Becher mit den Nummern der Tischplätze, worauf Serenissimus die Gräfin von Metternich zur Tafel führte, die Prinzessin von dem Grafen von Boos geleitet wurde, und der kaiserliche Minister mit seiner schönen Kousine, der Gräfin von Kesselstadt folgte.

„Das ist herrlich“, jubelte der blonde Assessor, nur die höchsten Würdenträger haben sich Plätze gezogen. Wir anderen dürfen uns heute nach Lust und Liebe unsere Damen wählen.“

„Zawohl, wählen!“ lachte Anschütz. „Ich möchte es nicht erfahren, wie unser einem heimgeleuchtet würde, wenn

noch die öffentliche Meinung in dieser Richtung zu sondieren, die ja im allgemeinen einem solchen Vorhaben nicht abgeneigt erscheint.

* Se. Eminenz Kardinal Hergenröther, welcher seit längerer Zeit zu seiner Erholung in Aibling (Bayern) weilte, wurde am 23. d. von einem Schlaganfall gerührt.

* Am Sonnabend wurde die österreichische Reichsratssession vom Kaiser mit einer Thronrede eröffnet, in welcher es u. a. heißt: „Meine Regierung wird Ihnen die Vorlage, betreffend Änderung des Zolltarifes übergeben, welche eine Verbesserung der Lage der Industrie und der Landwirtschaft auf dem heimischen Markte herbeizuführen bestimmt ist. Auch wird meine Regierung beim Abschlusse von Handelsverträgen bemüht sein, für die auf den Export angewiesenen Produktionszweige die ausländischen Absatzgebiete zu erhalten und thätigst zu erweitern. Am den zutage tretenden Umsturzbestrebungen wirksam zu begegnen und hiernach die vorerwähnten Ausnahmsmaßregeln außer Kraft setzen zu können, wird Ihnen ein Gesetzentwurf vorgelegt werden. Durch die in den letzten Sessionen beschlossenen Änderungen der Zoll- und Gewerbe-Gesetzgebung, sowie durch die notwendig gewordene Anbahnung der Besserung der Lage der arbeitenden Klassen, sind ernste Schritte zur Verwirklichung hervorragend wichtiger wirtschaftlicher und sozialer Aufgaben erfolgt. Sie werden sich mit weiteren, die allseitigen Interessen gerecht abwägenden Reformen auf diesem Gebiete zu beschäftigen haben. Ich erwarte, daß Sie diese Reformen, welche einem wirklichen Bedürfnisse der Bevölkerung entspringen und an Bedeutung die mannigfachen Parteikämpfe weit übertreffen, in gründlicher Weise prüfen und würdigen werden. Bei einer glücklichen Lösung dieser Aufgabe können Sie Meines und der Bevölkerung Dankes sicher sein. Ich hoffe, daß zunächst die Vorlagen meiner Regierung betreffend die Versicherung zahlreicher arbeitender Klassen gegen Unfälle und Krankheiten, dann die Regelung der Verhältnisse der Bruderkassen, Ihre Zustimmung finden werden. Der Ihnen vorgelegte Gesetzentwurf über die Vererbungen von landwirtschaftlichen Besitzungen mittlerer Größe, bezweckt die Erhaltung und Kräftigung eines für die gesellschaftliche und wirtschaftliche Ordnung wichtigen Teiles der Bevölkerung. Über die Verhältnisse solcher Landwirtschaften in den einzelnen Ländern wurden umfassende Erhebungen gepflogen und Sie werden durch die baldige Beschlußfassung über den betreffenden Gesetzentwurf die Landtage in die Lage setzen, diesem Zweige der Landeskultur die verdiente Beachtung zu gewähren. Infolge der Überschwemmungen in den letzten Jahren hat sich die Notwendigkeit der Zuangriffnahme von dringenden Flußregulierungen in mehreren Ländern, insbe-

er so vermessenen wäre, die schöne Gräfin von Manderscheid zu engagieren.“

„Darin magst Du Recht haben“, meinte Anethan. „Wer wird denn auch gleich die Sterne begehren? Gibt es doch genug reizende Damen hier, welche uns mit Vergnügen zu Tisch folgen werden. Gräfin Erika weiß, daß sie der reichsten und mächtigsten Dynastie der Eifel angehört, ja, daß ihr Stammbaum von Kaiser Karl den Großen abgeleitet wird. Sie bildet sich nicht wenig auf ihre Ahnenreihe ein, und Menschen, die nicht den gleichen Stammbaum aufzuweisen haben, sind für sie Null. Eine Ausnahme hiervon machen nur die Armen und ihre Unterthanen, welche ja nie die Vermessenheit hegen, sich mit ihr auf gleiche Stufe stellen zu wollen. Ich weiß dies so genau, weil unser Schloß zu Densborn nicht weit von Manderscheid liegt, und meine Schwester daher einen schwachen Verkehr mit der Komtesse unterhielt, der aber natürlich nicht zu Freundschaft werden konnte. Von uns allen hier würde nur Herr Graf von Boos der Ehre gewürdigt, die stolze Gräfin von Manderscheid zu Tisch zu führen.“

„Wenn ich diesen Vorzug allein meinem Stammbaum verdanken sollte, so verzichte ich darauf“, rief Antonius lebhaft. „Ich will die Gräfin engagieren, ohne mich vorzustellen, und werde keinen Korb erhalten.“

„Das ist mehr als zuversichtlich, das ist tollkühn!“ rief der Assessor. Doch vergebens. Antonius ging mit eiligen Schritten auf Erika zu, welche in eifriger Unterhaltung mit Karl von Kesselstadt begriffen war.

„Laßt ihn nur gehen, er hat Glück bei den Damen“, sagte Joseph lächelnd.

In der That, die Bewunderung und die Teilnahme des schönen Geschlechtes fehlte dem jungen Grafen nie, obgleich er sich bisher wenig um Frauengunst bemüht hatte. Gräfin Erikas Blick hatte sich jedoch tief in sein Inneres

sondere in Meinem wiederholt von solchen Verheerungen schwer betroffenen Königreiche Galizien ergeben.“

* Der Gedanke des Grafen Albert de Mun, eine katholische Partei in **Frankreich** zu gründen, hat vielseitigen Beifall gefunden. Im „Moniteur de Rome“ steht ein Brief eines Franzosen, aus welchem wir folgenden Satz citieren: „Wir haben es mehr als einmal gesagt: das, was den französischen Katholiken fehlt, das ist eine Organisation, welche aus ihnen eine Partei im Staate macht, das ist eine Vereinigung analog der, welche die Katholiken Deutschlands und Belgiens verwirklicht haben.“

* Die bisher auch von uns in vor. Nr. bezweifelte Nachricht, der hl. Vater werde das Schiedsrichteramt in der Karolinenfrage übernehmen, scheint sich zu bestätigen. Ein Telegramm aus **Rom** vom 25. d. M. meldet, der hl. Vater erklärte gestern die Annahme des Schiedsrichteramts in der Karolinenfrage. Jedenfalls ist dem hl. Vater die Aufgabe des Friedensstifters zwischen Deutschland und Spanien zu teil geworden, ein Beweis der Ehrfurcht vor seiner erhabenen Würde und des Vertrauens zu seiner bewährten Wahrheit und Gerechtigkeit. Daß Rom seinerseits die Höhe der Anforderungen sich gewachsen zeigen wird, dafür bürgt uns der dem päpstlichen Stuhle sichere göttliche Schutz, die in den Jahrhunderten bewährte Erweisheit Roms, der mit erhabener Stellung verbundene weite und überschauende Blick und die auch von den Feinden der Kirche so oft schon bewunderte römische Tüchtigkeit auch in den praktischen Aufgaben des Lebens, in den diplomatischen Geschäften zumal, sowohl in sachlicher wie formeller Hinsicht. Auch darüber haben selbst die Feinde der Kirche seit der Erhebung des Papstes Leo XIII. auf dem Stuhl Petri oft genug Zeugnis ablegen müssen, daß die Person des jetzigen Trägers der Tiara mit ganz hervorragenden Eigenschaften des Geistes, Herzens und Charakters ausgestattet und zugleich in den Amtsgeschäften und in der Diplomatie durch Erfahrung bewährt und durch Geschicklichkeit ausgezeichnet ist. Und so sind auch nach dieser Seite hin die Bedingungen des Friedenswerkes in glänzendster Weise gegeben. Wenn die Vermittlung des hl. Vaters in manchen Streitigkeiten der letzten Jahre aufgerufen worden wäre, so hätte mancher Krieg vermieden werden können. — Der preussische Gesandte am Vatikan, Herr v. Schölzer, ist am Freitag in Rom eingetroffen und hat dem Kardinal-Staatssekretär Jakobini bereits einen Besuch abgestattet.

* Die kgl. **spanische** Regierung hat aus Anlaß der am 4. d. M. vor dem Gebäude der kaiserlichen Gesandtschaft in Madrid vorgefallenen Exzesse an ihren Berliner Vertreter die in Übersetzung folgende Note gerichtet: „Ew. Exzellenz haben von den bedauerlichen Vorfällen Kenntnis erhalten, welche sich in der Hauptstadt in der Nacht vom 4. d. M. ereignet haben. Eine zügellose Volksmasse zog in Benutzung der Aufregung, welche die seitens des General-Gouverneurs der Philippinen am nämlichen Tage eingegangenen Nachrichten hervorgerufen hatten, in Scharen nach dem von der deutschen Gesandtschaft bewohnten Hause und riß nach einem heftigen Kampfe mit den zum Schutz dort aufgestellten Polizei-Agenten das Wappen herab, um dann damit einen Teil der Stadt zu durchziehen. Aus den Ew. Exzellenz zugegangenen Schriftstücken werden Sie entnommen haben, daß die Regierung Sr. Majestät in der Vorausicht, die Angelegenheit der Karolineninseln könnte vielleicht den Vorwand zu Unruhen liefern, sich beeilt hat, die energigsten Maßregeln zu ergreifen, um in der Hauptstadt sowohl wie in den Provinzen die Gesandtschaft Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und die kaiserlichen Konsulate gegen jeden Angriff oder jede Beleidigung seitens derjenigen zu schützen, die aus besonderen Motiven kein Mittel unversucht lassen würden, um einen internationalen Konflikt von den unheilvollsten Folgen heraufzubekommen. Zum Unglück hat der Mangel an Energie des mit dem Schutze der deutschen Gesandtschaft in Madrid betrauten Polizei-Chefs und der das deutsche Konsulat in Valencia bewachenden Polizeiagenten die angeordneten Vorichts-

gesenkt und ihn genötigt, heute eine Ausnahme von seiner gewöhnlichen Gleichgültigkeit gegen die Frauen zu machen. Damals als ihr Auge zu ihm zu sprechen schien, hätte er auffauchen mögen über das stumme, beseligende Wort, und es war ihm nun, als ob er ein süßes Geheimnis mit ihr teile. Etwas übermütig drehte er das krause Schnurrbärtchen, indem er mit festen Schritten auf die stolze Schöne zueilte. Eine plötzliche Befangenheit überkam ihn dennoch, als er nun Aug in Aug der Gräfin gegenüberstand. Er beugte sich wie vor einer Königin und sagte im Tone der tiefsten Ehrerbietung: „Ew. Gnädige Gräfin, ich bitte mir die Ehre aus, Sie zur Tafel geleiten zu dürfen.“

Ihr glänzender Blick, welcher einen Moment mit eigen-tümlicher Forschung auf seinen offenen, mannhaft schönen Bügen geruht, glitt mit dem Ausdruck hochmütigen Besremdens an ihm herab und schaute ihn dann mit einem Gemisch von verletzender Geringschätzung und abweisender Kälte an, als sie in entschiedenem Tone entgegnete: „Ich danke Ihnen.“

Antonius konnte nun ohne Zweifel seine Mission als beendet ansehen. Er war bleich geworden, doch seine Augen sprühten, und mit einer vollen Ladung von Stolz gab er ihren Blick zurück. So etwas hatte er einem Weibe gegenüber nie empfunden. Er fühlte die Lust, diesem hochmütigen Geschöpf mit der ganzen Männlichkeit seines Wesens entgegenzutreten; doch er bezwang sich und wandte sich langsam mit edler Haltung zum Gehen; in seiner Brust aber war es, als rolle eine Feuerkugel umher.

Die jungen Herren, welche die Entwicklung der Dinge aus der Ferne beobachtet hatten, kamen ihm belustigt entgegen; als sie aber den eigentümlichen, fast unheimlichen

maßregeln vereitelt. Die Regierung Sr. Majestät hat, sobald sie von den Vorkommnissen Kenntnis erhielt, den Polizei-Chef, welcher die deutsche Gesandtschaft in Madrid bewacht hat, und die Polizei-Inspektoren, die mit dem Schutz des deutschen Konsulats in Valencia betraut waren, ihres Amtes enthoben, da ihrer Schwäche die Schuld an den begangenen Exzessen beizumessen ist. Gleichzeitig hat sie die Einleitung eines gerichtlichen Verfahrens angeordnet, demgemäß die gemachten Polizei-Agenten und ein gewisser Anastasio Albarrán Garcia, in dem der Anstifter des in der Straße „Amor de Dios“ begangenen Exzesses vermutet wird, sowie 15 zugleich mit jenem verhaftete Individuen, wegen Teilnahme an den Ruhestörungen vor Gericht zu stellen sind. Die Regierung Sr. Majestät hat die Ausschreitungen gegen die Vertreter einer Macht, mit welcher Spanien enge Beziehungen unterhält, lebhaft bedauert; sie verurteilt dieselben in ausdrücklicher und formeller Weise und beauftragt Ew. Exzellenz, dies zur Kenntnis des Herrn Ministers der Auswärtigen Angelegenheiten zu bringen, indem sie hofft, daß diese offenen und freundschaftlichen Erklärungen von der Regierung Sr. Majestät des Kaisers in demselben Geiste der Aufrichtigkeit und des Entgegenkommens aufgenommen werden, von dem die Regierung Sr. Majestät bei Übermittlung derselben befeht ist. Auf Allerhöchsten Befehl teile ich vorstehendes Ew. Exzellenz zu dem bezeichneten Zwecke mit. Gott erhalte u. Madrid, den 10. September 1885. José Eduayen. An den Herrn Bevollmächtigten Minister Sr. Majestät in Berlin. — Die deutsche Regierung hat sich mit der von der spanischen abgegebenen Erklärung bezüglich der Pöbelangriffe auf die deutsche Gesandtschaft für befriedigt erklärt.

* Das bereits gemeldete **bulgarische** Rundschreiben besagt, der Fürst habe infolge der vollzogenen Thatsachen es für seine heilige Pflicht gehalten, den Wünschen der Rumelien nachzugeben. Die Worte seiner Annahmeerklärung gingen dahin, daß die neue Lage in Ostrumelien, wie sie den einstimmigen Wünschen der Bulgaren entspreche, durch den Zwang der Ereignisse bedingt sei. Das Rundschreiben erinnert an die Depesche des Fürsten, worin er sich für die Ruhe des Landes und die Sicherheit aller Bewohner verbürgt, an das einstimmige Votum der Kammer und an deren Wunsch, daß die Mächte bei dem Sultan sich für die Anerkennung der Union verwenden möchten. Die europäischen Regierungen möchten ihre Stimme erheben, um dem Konflikt vorzubeugen, denn die türkische Armee könne jeden Augenblick eine Angriffsbewegung machen. [Erst eine Revolution anzetteln und dann um Hilfe schreien, das scheint bulgarische Manier zu sein.]

* Der von uns in letzter Nummer gemeldete **türkische** Ministerwechsel wird als Sieg der Kriegspartei aufgefaßt. Der Londoner Korrespondent der „Voss. Ztg.“ sagt: „Der plötzliche Ministerwechsel in Konstantinopel wird dahin gedeutet, daß die Pforte ein energisches Vorgehen gegen Ostrumelien beschlossen habe.“ Und der Korrespondent in Paris bestätigt: „Der türkische Ministerwechsel bedeutet nach Pariser Auffassung Aktionspolitik und wirkt deshalb beunruhigend.“ — In Konstantinopel tritt demnächst eine Botschafter-Konferenz in der Angelegenheit Ostrumeliens zusammen.

* Der **griechische** Marineminister ordnete die Armierung aller Schiffe der Flotte einschließlich der Torpedoboote an. Die Truppen in den Garnisonen des Peloponnes werden Feldmäßig ausgerüstet nach den Grenzen befördert werden.

* Nach dem **russischen** „Journal de St. Petersburg“ sind wegen der bulgarischen Affaire vertraulich-loyale Erörterungen zwischen den Mächten im Gange, um ihre Thätigkeit in beruhigendem Sinne zusammenzufassen.

* In **Schweden** ist ein Minister-Wechsel vorgekommen. Anstelle des Frhrn. v. Hochschild ist der Provinzgouverneur von Göttingen, Graf Ehrenswärd, zum Minister des Auswärtigen ernannt worden.

Ausdruck seiner Züge gewahrten, unterdrückten sie nicht nur die kleinen Neckereien und Stichelreden, womit sie ihn empfangen wollten, sondern keiner wagte auch nur eine Miene zu verziehen. Joseph allein trat auf ihn zu und sagte lächelnd: „In Casar-Rollen hast Du kein Glück, lieber Freund; „veni, vidi — victus sum.“)

„Wahrlich, Joseph, ich ward besiegt“, murmelte Antonius finster. „Doch merke Dir“, — seine Augen blitzten, und seine Stimme hob sich in höchster Erregung — „ich werde Rache nehmen für diese Niederlage, glänzende Rache an jenem spröden Frauenbilde, welches sich höher und erhabener dünkt als andere Sterbliche. Diesen stolzen Sinn zu brechen, die eingebildeten Vorurteile zu vernichten, das würde eine Wonne sein!“

Verwundert schaute Joseph zu seinem Freunde empor. Was war das für ein seltsamer Klang in dessen Stimme, und wie sonderbar glühte es in seinen blauen Augen! „Du nimmst die Sache ja ganz tragisch“, entgegnete er kopfschüttelnd.

Sein Gedankengang ward plötzlich angenehm unterbrochen durch Johann von Anethan, welcher mit der Frage: „Darf ich Sie meiner Schwester vorstellen?“ strahlenden Sonnenschein auf das Antlitz des jungen Rechtsgelehrten zauberte.

Keinen Augenblick zögerte er mit der Antwort, daß ihm erfreulicherer nicht passieren könne, und gar bald befand er sich in nächster Nähe des himmelblauen Atlasgewandes und der goldblonden Ringellocken.

*) „Ich kam, sah — ward besiegt!“
(Fortsetzung folgt.)

* Beide Kammern des Kaiserreichs **Brasilien** haben den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Sklaverei, angenommen.

* Aus **China** werden neue Christenverfolgungen gemeldet. 10 000 Christen, darunter 300 Nonnen, wurden niedergemetzelt. General Courcy, wiederholt um Schutz angefleht, da diese Greuelthaten wenige Meilen von der tonkinischen Grenze stattfanden, erklärte schließlich, er sei zu schwach, um etwas zu unternehmen. Die Schuld an diesem entsetzlichen Gemetzel trägt die französische Regierung, welche die Armee in Tonking nicht verstärkt. Diese Zauberpolitik hat schon fürchtbares Unheil über die Christen in China heraufbeschworen.

Votales und Provinzielles.

Danzig, 28. September.

* [Zur Wahl.] Unsere Gegner rühmen so oft die Wahl-Organisation des Zentrums. Um so mehr thut es not, daß jeder, der zum Zentrum sich rechnet, dieses Lobes sich würdig macht. Nun gehen aber bei jeder Wahl zum Landtag oder Reichstag sehr viele Stimmen dem Zentrum bloß darum verloren, weil es versäumt wurde, in die offen gelegten Verzeichnisse der stimmberechtigten Urwähler rechtzeitig Einsicht zu nehmen. Bereits ist hier und da die Offenlegung der Listen auf den 28., 29. und 30. September angekündigt, und die Reklamationsfrist auf eben diese Tage beschränkt. Es ist nun zwar eigentlich Sache jedes einzelnen Urwählers, selbst sich zu vergewissern, ob er in der Liste steht; aber trotz alles Mahnens in der Presse wird dies von den Meisten unterlassen. Wir machen daher sämtliche katholischen Urwähler der Provinz Westpreußen darauf aufmerksam, sich zu überzeugen, ob auch ihre Namen in den Wahllisten verzeichnet sind. Ist hängt von einer einzigen Stimme die Wahl eines Abgeordneten ab. Darum thue jeder seine Pflicht und scheue nicht die Mühe, nachzusehen, ob auch sein Name in der Wahlliste enthalten ist.

t [Feuer.] Gestern Abend nach 8 Uhr entstand im Hause Langgarten Nr. 49 ein Schornsteinbrand, der von der Feuerwehr innerhalb einer Stunde gelöscht wurde.

ß [Arretiert im Kriminalbüro.] Heute erschien der Arbeiter August Eisendick im Kriminalbüro und verlangte Auskunft darüber, warum die Marie Eisendick eingesperrt worden sei. Als ihm gesagt wurde, er solle das Resultat der Untersuchung erst abwarten, fing er an zu ränsonieren und stieß derartige Schimpfworte aus, daß er arretiert und unter Anklage der Beamtenebeleidigung gestellt wurde.

r. [Unglücksfall.] Der Feuerwehrmann H. stieg gestern Abend ins Bett, verlor dabei das Gleichgewicht, drehte sich einmal um sich selbst und schlug dann mit großer Vehemenz mit der rechten Wade auf den Bettstellknopf. Er riß sich die Wade ca. ein Zoll tief quer auf und außerdem einen handgroßen Fleischlappen los. H. wurde per Wagen nach dem Stadt-Lazarett geschafft und dort in Behandlung genommen.

ß [Verhaftet.] Gestern wurden die Burchen Friedrich Dreitel, Julius Ewel und Johann Palochowski wegen Einbruchs in den Fastischen Speicher verhaftet. Ein Teil der gestohlenen Waren wurde bei ihnen noch vorgefunden. Die Verhafteten sind 13, 14 und 15 Jahre alt und bereits häufig wegen Diebstahls bestraft. Sie gestanden ein, nicht nur den Fastischen Einbruch, sondern auch eine Reihe anderer schwerer Diebstähle begangen zu haben. Jedenfalls wird ihnen jetzt für längere Zeit ihr sauberes Handwerk gelegt werden.

* [Gewerbekammer.] Die Korporationen des Handels, der Landwirtschaft und die gewerblichen Vereinigungen sind aufgefordert worden, geeignete Vorschläge für die durch den Provinzial-Landtag zu vollziehende Wahl der Mitglieder der Gewerbekammer zu machen. Nach den vom Provinzial-Landtage an die Bewilligung der 5000 M. geknüpften Bedingungen resp. Wünschen soll die Gewerbekammer für Westpreußen aus 32 Mitgliedern, und zwar 11 Vertretern der Landwirtschaft, je 7 des Handels, der Industrie und des Gewerbes bestehen. Möge die neue Institution unserer Provinz zum Segen gereichen!

-a- [V. ordentliche Schwurgerichtsperiode.] Dieselbe wurde heute durch den Vorsitzenden Herrn Landgerichtsrat Webekind eröffnet; als Beisitzer waren die Herren Landgerichtsräte Miglaff und Mack anwesend. Die Anklageschaft wird durch den Herrn Gerichtsassessor Preuß vertreten. Angeklagt ist der 18 Jahre alte Arbeiter Reinhold Krause aus Gluckau, welcher beschuldigt ist, am 5. Juli d. Js. seinen leiblichen Bruder, den 28 Jahre alten Arbeiter Albrecht Krause, vorsätzlich getötet zu haben. Beide Brüder wohnten gemeinschaftlich bei ihrer Mutter, der Eigentümerswitwe Krause. Ihr Vereinsleben ist ein sehr trauriges gewesen; hierüber entwirft die Mutter ein schreckliches Bild. Der Getötete Albrecht Krause ist ein dem Trunke ergebener Mensch gewesen, der sowohl seine Mutter als auch seine andern Angehörigen öfter geprügelt hat. Dazu benutzte er, was ihm zur Hand war; selbst seine eigene Mutter hat er öfter blutig geschlagen. Auch am 5. Juli d. Js. hat er vorher seine Mutter sowohl als auch seine Schwägerin mißhandelt. Der Angeklagte befand sich an genanntem Tage auf einer Kindtaufe, und entfernte sich dort aber um 3 Uhr nachmittags. Er besuchte unterwegs noch das Siebertsche Wirtshaus und traf dort seinen Bruder Albrecht, der sofort mit ihm Händel begann und auf ihn mit einem in ein Tuch gewickelten Stein einschlug. Der Angeklagte will ihm nun ein Messer, welches Albrecht in der Hand gehabt, ent-

riffen und mit diesem auf den Albrecht mehrfach blindlings zugehten haben. Der letztere brach alsbald tot zusammen; das Messer war in der Brustwunde stecken geblieben. Der Angeklagte bestreitet den Vorfall gehabt zu haben, seinen Bruder zu töten, er habe sich nur gegen seinen Bruder gewehrt. Die Sektion hat ergeben, daß der Verstorbene acht Messerstücke im Kopfe, Halse und Schulterblatt gehabt, daß der Stich am Halse, bezw. am Schulterblatt, absolut tödlich gewesen, und daß der Albrecht Krause infolge Verletzung gestorben sei. Die Staatsanwaltschaft beantragte die Schuldfrage wegen Todschlages zu bejahen, wogegen die Verteidigung dafür plaidierte, anzunehmen, daß der Angeklagte in der Notwehr gehandelt habe, jedenfalls sei auch anzunehmen, daß der Angeklagte den Vorfall gehabt habe, seinen Bruder zu töten. Nach einer sachlichen Rechtsbelehrung des Herrn Vorsitzenden zogen sich die Herren Geschworenen in das Beratungszimmer zurück. Die Geschworenen verneinten die Frage bezüglich des Todschlages und nahmen als erwiesen nur schwere Körperverletzung mit nachfolgendem Tode an; sie verwarfen auch die Frage wegen milderer Umstände. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 4 Jahren, der Gerichtshof erkannte, unter Freisprechung von der Anklage des Todschlages, den Angeklagten nur der schweren Körperverletzung mit tödlichem Erfolge schuldig und verurteilte ihn zu drei Jahren Gefängnis.

* [Zu den Wahlen.] Der Herr Minister des Innern hat angeordnet, daß die Aufstellung und Auslegung der Abteilungslisten bis zum 20. Oktober beendigt sein muß. — Ein Nachtrag zu dem Reglement über die Wahlen bestimmt: „Der § 13 der Verordnung vom 30. Mai 1849 erhält folgenden Zusatz: Die Anwesenheit solcher nicht stimmberechtigter Personen, ohne deren Thätigkeit der zweckentsprechende und ordnungsmäßige Verlauf der Wahlhandlung nach dem Ermessen des Wahlvorstehers nicht möglich ist, ist vorübergehend zulässig.“ Der § 27 ist in nachstehender Weise zu vervollständigen: „Bei der Entscheidung der Versammlung über die von dem Wahlkommissar für ungültig erachteten Urwahlen sind auch diejenigen Wahlmänner stimmberechtigt, deren Wahl von dem Wahlkommissar beanstandet wird.“

* [Aufhebung der Schulpflicht.] Die kgl. Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, zu Marienwerder hat unterm 14. d. M. an sämtliche Landräte, Kreis- und Lokalschulinspektoren, bezw. städtische Schuldeputationen (z. H. des Magistrats) innerhalb ihres Regierungsbezirks folgendes Zirkular erlassen: „Nachdem bei uns der Antrag gestellt worden ist, die Kinder solcher polnischer Überläufer, welche bereits die Weisung erhalten haben, das diesseitige Staatsgebiet zu verlassen, vom ferneren Besuche der Schule zu dispensieren, bestimmen wir hiermit, daß die Schulverpflichtung der Kinder der vorgedachten Überläufer fortan straffrei bleiben und daß den letzteren gestattet ist, ihre Kinder ganz aus der Schule zurückzubehalten. Dagegen besteht für die Kinder solcher polnischer Überläufer, denen eine Weisung zum Verlassen des preussischen Staatsgebietes noch nicht zugegangen ist, die Pflicht zum regelmäßigen Schulbesuche unverändert fort; die Schulverpflichtung der letztgedachten Kinder sind daher strafbar.“

* [Reichsgerichts-Entscheidung.] Macht ein gegen Brandschaden Versicherter bei der Schadensberechnung eine wesentlich falsche Liquidation, sofern er einzelne verbrannte Gegenstände zu hoch, jedoch andere zu niedrig oder garnicht liquidiert, so daß seine Gesamtliquidation den wirklich zu ersetzenden Schaden nicht übersteigt, so ist deshalb, nach einem Urteil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 1. Juli d. J., der Versicherte, falls der Versicherungsvertrag auf Deckung des Brandschadens in Baufsch und Bogen ging, nicht wegen Betruges zu bestrafen.

* [Militärisches.] Bei den bevorstehenden Herbst-Kontrollversammlungen treten die Mannschaften des Jahrganges 1873, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetretten sind, sowie die Vierjährig-Freiwilligen der Kavallerie des Jahrganges 1875, welche vom 1. April bis 30. September in den Militärdienst eingetretten sind, zum Landsturm über. Dabei ist es unumgänglich notwendig, daß die Militärpässe rechtzeitig vorher dem Bezirksfeldwebel, in dessen Kontrolle sich der Auscheidende befindet, eingereicht werden, damit der erforderliche Vermerk, ohne welchen der Übertritt als nicht geschehen gilt, nicht fehle.

* [Personalien.] Im Vorstandsverbande des Wengermühlbacher Kreises Pr. Stargard, ist der bisherige Schlichtgeschworene, Gemeinde-Vorsteher Alexander König in Grabau, wiederum zum Schlichtgeschworenen, der Gutsverwalter v. d. Marwitz in Neuhof zum ersten Schlichtgeschworenen und der Gemeinde-Vorsteher, Hofbesitzer Felski in Ponschau zum zweiten Schlichtgeschworenen gewählt und nach erfolgter Bestätigung auf die Amtsdauer von 3 Jahren verpflichtet worden. — Der Stadtrat Kunze zu Elbing ist als solcher von der Stadtverordnetenversammlung daselbst auf eine weitere zwölfjährige Amtsdauer wiedergewählt und diese Wahl von dem kgl. Regierungs-Präsidenten bestätigt worden. — Dem Kürschnermeister Korth in Marienburg ist von der Stadtverordnetenversammlung daselbst zum unbesoldeten Beigeordneten auf die Amtsdauer bis Ende 1890 gewählt und diese Wahl von dem kgl. Regierungs-Präsidenten bestätigt worden. — Dem emeritierten katholischen Pfarrer Kolsch in Guttstadt im Kreise Heilsberg ist der Rote Adlerorden IV. Klasse und dem Professor Czwalina hier selbst der kgl. Kronenorden III. Klasse verliehen worden. — In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen der Rechtsanwalt Eberhard aus Berlin bei dem Amtsgericht in Dt. Krone und der Rechtsanwalt Rickel aus Dyk und der Rechtsanwalt Liebenthal aus Tilsit bei dem Oberlandesgericht in Königsberg. — Der Referendar Alexander

Girich in Königsberg ist in den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Posen übernommen und dem Landgerichte zu Bromberg zur Beschäftigung überwiesen. — Dem Regierungsrat Knickenberg von hier ist vom 1. Oktober c. ab die provisorische Verwaltung des Landratsamts zu Beckum, Regierungsbezirk Münster, übertragen worden.

* [Schulnachrichten.] Seitens des hiesigen Magistrats ist der Lehrer Gustav Neubacher aus Groß-Stoboy, Kreis Elbing, zum ersten Lehrer an der Schule in Bodenwinkel auf der frischen Nehrung erwählt worden. — Vom 1. Oktober tritt Herr Lehrer Modersitzki von der Bezirksschule am Haketwerk einen halbjährlichen Urlaub an, um in der kgl. Zentralschule in Berlin einen Kursus durchzumachen. — Dem Kreisinspektor Penky in Tuchel ist die Kreisinspektion Schneidemühl übertragen worden.

* [Erledigte Stellen für Militäranwärter.] Elbing, Polizeiverwaltung, zwei Polizeiergeanten, Anfangsgehalt (inkl. 10 Proz. Wohnungsgeldzuschuß) je 990 M. nebst 108 M. Uniformgeld jährlich. Marienburg, Magistrat (Kämmereikasse), zweiter Hilfs-Gemeindevollziehungsbeamter, 484 M. jährlich, außerdem ca. 120 M. Mahn- und Zwangsvollstreckungsgebühren. Mewe, königl. Strafanstaltsdirektion, Strafanstaltsaufseher, 900 M. Gehalt und 90 M. Mietsentschädigung. Allenberg, Provinzial-Irren-Heil- und Pflege-Anstalt, Kanzleihilfe, pro Jahr 360 M. baar und freie Beköstigung zweiter Klasse. Angerburg, Magistrat, Schlachthausaufseher, 600 M., freie Wohnung nebst Brennmaterial. Hohenstein (im Bezirk der Ober-Postdirektion Königsberg), Postamt, Landbriefträger, 450 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. Pensau (Kreis Thorn), Kreisassessor Thorn, Chauffee-Aufseher, 900 M. Köffel und Tharaun, Postämter, je einen Landbriefträger, 450 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß.

e. Neustadt, 26. Sept. Der Direktor des hiesigen Gymnasiums, Herr Dr. Seemann, verabschiedete sich heute durch eine herzliche Ansprache. Professor Samland antwortete im Namen des Lehrerkollegiums. Darauf folgte eine von einem Primaner gehaltene Rede, in welcher dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben wurde, daß der Herr Direktor aus seiner Stellung scheidet. Die Schüler verehrten dem Herrn Direktor zum Andenken einen schönen Regulator.

St. Marienburg, 26. Sept. Gestern und heute fand unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Regierungsrats Tyrol aus Danzig an unserer Landwirtschaftsschule die mündliche Prüfung der Abiturienten statt. Von den 18 Kandidaten wurden 5 wegen ungenügender schriftlicher Arbeiten zu dem mündlichen Examen nicht zugelassen; einer (der 19.) war wegen Gebrauchs unerlaubter Hilfsmittel bei Anfertigung der schriftlichen Arbeiten schon vorher von der weiteren Prüfung ausgeschlossen. Die Abiturienten Dirks aus Rußland und Soht aus Rehberg bei Elbing wurden auf grund ihrer guten schriftlichen Arbeiten von dem mündlichen Examen dispensiert. Es bestanden außerdem noch folgende elf: Dyk-Marienburg, Frank-Tilsit, Gehrmann-Marienburg, Hönicke-Kreis Marienburg, Kuhnt-Marienburg, Matt-Kreis Elbing, Poth-Grünhagen (Kreis Stuhm) [kath.], Wendt-Freistadt, Lübke-Marienburg, Borris-Vorriehof (Kreis Marienwerder), Werner-Josephsau (Kreis Baunsberg) [kath.].

* Elbing, 25. Sept. Auf der hiesigen Schichamschen Werft hat man soeben mit dem Bau der 6 Torpedoboote, welche die chinesische Regierung bestellt hat, begonnen.

* Mewe, 23. Sept. In der heute hier selbst stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der Zuckersabrik Mewe fand die Erledigung derjenigen Punkte der letzten Generalversammlung statt, welche in dieser wegen Beschlußunfähigkeit von der Tagesordnung abgesetzt werden mußten. Anwesend waren nur 15 Mitglieder, welche 87 Aktien vertraten. Herr Amtsrichter Grüttner fungierte zur Beurkundung des Protokolls. Der erste Gegenstand der Tagesordnung: „Beschlußfassung über Nichtzahlung einer Dividende“ erledigte sich dadurch, daß ein Reingewinn nicht erzielt und daher die Zahlung einer Dividende unmöglich ist. Als zweiter Punkt stand auf der Tagesordnung die Abänderung des Statuts. Eine solche war durch das Gesetz vom 18. Juli v. J. s. durchaus notwendig geworden. Herr Direktor Freitag legte daher den Entwurf eines vollständig umgearbeiteten Statuts vor. Dasselbe wurde in seinen einzelnen Paragraphen durchberaten und schließlich einstimmig angenommen. — Die Zuckersabrik beginnt morgen ihre diesjährige Kampagne.

○ Königsberg, 26. Sept. Nach den in öffentlichen Blättern veröffentlichten Notizen konnte es scheinen, als ob die Franziskanessen, welche die Leitung der Krankenpflege in Königsberg übernehmen sollen, aus Holland seien. Außer dem in Holland gelegenen Mutterhause Heythuyßen besteht aber für Deutschland noch ein besonderes Mutterhaus in Kapellen bei Geldern (Rheinprovinz). Während mehrerer Jahre war dieses Haus geschlossen, ist jetzt aber wieder mit ministerieller Erlaubnis eröffnet, nachdem die Provinzialverwaltung der Rheinprovinz in der großartigen Anstalt unbildungs-jährige geisteschwache Kinder untergebracht hat. Die künftige Oberin der Königer Niederlassung, Mutter Severina, welche in Gemeinschaft mit der General-Oberin Mutter Alphonsa in diesen Tagen Königsberg besuchte, ist zurzeit in einem Krankenhaus zu Linz am Rhein thätig und hat sich schon viele Jahre der Krankenpflege gewidmet. Die ehrwürdige Generaloberin ist sieben Jahre auf der den Holländern untergebenen Insel Java in Asien thätig gewesen und hat noch vor zwei Jahren Brasilien zur Visitation des dortigen Franziskanessen-Klosters, in welchem sich auch eine frühere Königer Schwester befindet, besucht. Interessant

waren ihre Mitteilungen über das Krankenhaus von Rio de Janeiro, in welchem regelmäßig 1500 Kranke gratis von barmherzigen Schwestern gepflegt werden. Die Generaloberin ist vier Sprachen, des Deutschen, Holländischen, Englischen und Französischen vollständig mächtig.

i. Königsberg, 25. Sept. Alle diejenigen, welche einmal ein gut eingerichtetes Krankenhaus besucht haben, bewundern den Mut des hiesigen Komitees, welches eine gleiche Anstalt in unserer Stadt ins Leben zu rufen beabsichtigt hat. Es besteht ja für den schönen Zweck ein prächtig gelegenes Grundstück, auf diesem Grundstück befinden sich zwei Gebäude, welche sich mit nicht zu großer Mühe für den Zweck einrichten lassen. Schon nach den ersten Reparaturen, welche in diesen letzten Wochen an dem kleinern Gebäude vorgenommen sind, erkennt man daselbst kaum wieder, wenn man bedenkt, wie daselbst vor kurzem noch von außen und innen aussah. Die Schwestern, welche daselbst beschäftigt sind, sprachen sich daher auch ungemein günstig über die Einrichtung des Hauses aus, obgleich ja alle Wände noch kahl und Küche und Keller vollständig leer sind. Hoffentlich wird aber die Bevölkerung in der Stadt Königsberg sowohl wie in der Umgegend das Ihrige thun, um den Schwestern, die ähnlich wie Abraham ihr Vaterland und ihre Verwandtschaft und das Haus ihres Vaters verlassen haben, um unsere Armen und Kranken zu pflegen und unsere Kleinen zu erziehen, ein erträgliches neues Heim zu bereiten. Wenn diese neue Heimat auch kein Land ist, wo Milch und Honig fließt, so werden wir doch gerne von dem Unrügen mitteilen, da wir wissen, daß die Schwestern bei all ihrer Sorge und Mühe an sich nur in letzter Linie denken. Die Schwestern können in den Häusern der Armen und Kranken nicht mit leeren Händen erscheinen. Deshalb werden wir gerne beisteuern von dem, was Geld oder Garten in diesem Jahre an Erträgen geliefert haben. Gerne wird geopfert werden zum Unterhalte der Schwestern und zur Unterstützung der Armen, was die Hausfrau in ihrer Speisekammer oder in ihrer Küche oder in ihrem Keller ohne große Opfer entbehren kann. Und sollte das Opfer auch etwas groß sein, um so größer ist der Lohn, der aus diesem Opfer erwächst. Nicht der Arme ist der Empfänger der Gabe, sondern der Heiland selbst ist es, dem wir die Gabe der Liebe reichen. Deshalb haben wir den Schwestern in diesen Tagen erklärt, daß wir keinen Überschuß hätten an irdischen Schätzen, aber wir wollten gern in echt christlicher Liebe mit ihnen teilen unsere Habe in gerechter Würdigung der Opfer, die sie für uns brachten. Wir bemerken noch, daß bei den Sammlungen für das Krankenhaus alle Gaben angenommen werden. Zur praktischen Einrichtung und zum teilweisen Neubau und vollständigen Umbau ist Geld, viel Geld erforderlich. Ein Krankenhaus ohne Krankenbetten ist ein Unding. Deshalb sind besonders Bettfedern und Betten höchst willkommen. Nicht minder notwendig ist Leinwand in den verschiedensten Formen und Gestalten. Ist jemand in der Lage ein praktisches Haus- oder Küchengerät zu schenken, oder Küche wie Keller mit Speisevorräten für die Schwestern wie für die Kranken zu versehen, so darf er des Dankes gewiß sein. Es ist eine Kleinigkeit, durch gemeinschaftliches Arbeiten und Opfern ein großes Werk zu stande zu bringen, und auch heute noch ist es möglich der ungläubigen Welt das Zeugnis zu gunsten des Christentums abzurufen, welches die Heiden in den ersten christlichen Jahrhunderten für die Christen ablegten: „Seht, wie sie einander lieben!“

△ Tuchel, 26. Sept. In dieser Woche fand sowohl die Abgangs- als auch Aufnahmeprüfung am hiesigen Lehrer-Seminar statt. An der ersteren nahmen 27 Seminarabiturienten und drei Bewerber teil und haben alle bis auf einen der letzteren die Prüfung bestanden. Zur Aufnahme hatten sich 41 Präparanden angemeldet und sind davon 30 aufgenommen worden, darunter 21 aus der hiesigen Privat-Präparandenanstalt des Herrn Lehrers Klemm.

* Lauenburg, 24. Sept. Das Rittergut Schwartzow, Herrn v. Hammerstein gehörig, ist gestern an Herrn v. Schierstein in Trebitz für den Preis von 75 000 M. freihändig verkauft worden. Herr v. Schierstein hat die hypothekarische Forderung der ritterschaftlichen Bank von Weckeburg bis zur Höhe von 900 000 M. vorher erworben und soll an Herrn v. H. in Summa 1 200 000 M. für sein Gut bezahlt haben. — Wie mir zuverlässig mitgeteilt wird, ist an den hiesigen Magistrat seitens des Kultusministeriums in diesen Tagen die Nachricht gelangt, daß die Regierung es ablehnt, das hiesige Progymnasium zu verstaatlichen. Somit wäre alle Hoffnung geschwunden, unser Progymnasium in ein Volksgymnasium verwandelt zu sehen. (D. 3.)

* Dyk, 24. Sept. Vor wenigen Tagen erregte hier ein majurischer Bauer nicht geringe Heiterkeit dadurch, daß er einem seiner Pferde, welchem mehrere Zähne fehlten, ein Pferdegebiss einsetzen wollte. Der Zahnarzt versuchte dem offenbar von einem Spatzvogel angeführten Manne klar zu machen, daß er Pferden keine neuen Zähne einsetze; aber er hatte damit keine Mühe. (G.)

* Posen, 25. Sept. Der Landrat des Kreises Polnisch-Wartenberg, Herr von Buddenbrock auf Bisdorf, hat dem Könige von Sachsen die äußerst waldreichen Güter der Herrschaft Medzibor, welche der König von dem verstorbenen Herzog Wilhelm von Braunschweig geerbt hatte, für den Preis von 6 Mill. Mark abgekauft.

* Aus der Provinz Posen. Wie aus Posen geschrieben wird, ist jetzt auch ein französischer Staatsangehöriger, der Graf Jamojski-Kurnik, ausgewiesen worden. Der Graf gelangte vor sechs Jahren durch Erbschaft in den Besitz der 20 Kilometer von Posen gelegenen Staudesherrschaft Kurnik, einer der bedeutendsten Liegenschaften unserer Provinz, mit einem Areal von über 7000 Hektar. Borden in französischen Diensten stehend, fungierte Graf Jamojski im Jahre 1871 bei Beendigung des deutsch-französischen Krieges als Kommissar der französischen Regierung bei der Grenzherstellung. Graf Jamojski gilt als einer der eifrigsten Verbreiter des Polentums. Bei seinem Reichtum an Kapitalvermögen hat er mit Vorliebe aus deutschen Händen Bauerngüter gekauft und diese alsbald an Polen in Pacht gegeben. [Letzteres dürfte eine Unwahrheit sein.]

Litterarisches.

Christ, hier merk! Ein Gesangbüchlein geistlicher Lieder. Von Guido Maria Dreves S. J. Freiburg. Herder. 1885. 167 S. Ausgabe ohne Gebetsanhang (48 S.) brosch. 60 Pf., geb. 80 Pf. Ausgabe mit Gebetsanhang brosch. 70 Pf., geb. 90 Pf.

Vorliegendes Gesangbüchlein ist die weitere Ausführung des „Wortes zur Gesangbuchfrage“, welches derselbe Verfasser im vorigen Jahre herausgegeben hat, und welches auch im „Westpr. Volksbl.“ anerkennend besprochen ist. P. Dreves will die echt christlichen und echt volkstümlichen Lieder, wie sie von Anfang bei unseren Vorfahren in Brauch und Übung waren, dann aber in glaubensschwacher, nüchternen Zeit über Bord geworfen wurden, dem deutschen Volke zurückgeben. Die Lieder sollen sich möglichst der überlieferten Urform anschließen, ohne daß die durchaus notwendigen Veränderungen vermieden werden. Die Lieder sind geordnet nach den Festen des Kirchenjahres, woran sich dann die Marienlieder, Heiligenlieder und die Lieder von den letzten Dingen anschließen. Die Lieder sowohl wie die in sanfterem Notendruck beigefügten alten frommen Weisen, die einst jahrhundertlang durch unser ganzes Vaterland von der See bis an die Alpen die Freude und Trost unserer frommen Eltern waren, werden sich sicherlich viele Freunde erwerben. Für die abgeblähten Kirchenlieder sind ebenso wie für das laite und kraftlose Christentum der Aufklärungsperiode die Zeiten gewesen.

Vermischtes.

** Der abscheuliche Anflug anonymen Verleumdungen hat in einem am 16. d. dem Eisenacher Landgericht

zur Aburteilung vorgelegenen Falle eine gerechte Sühne empfangen. Gegen einen nach Berlin als Stadt-Schulinspektor berufenen Schulinspektor in Dermbach hatte die Frau eines dortigen Rechnungsbeamten eine ganz abscheuliche Verleumdung an das Provinzial-Schulkollegium gerichtet und dieselbe mit „Mehrere Gemeindevorstände des Bezirks Dermbach“ unterzeichnet. Durch die eingeleitete Untersuchung wurde die anonyme Verleumderin entdeckt, die schließlich geständig war, und zu sechs Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt wurde.

** Die Wirkung der Musik hat eine kuriose Beleuchtung durch den Pächter des Restaurants in den Konzerten von Theodor Thomas zu Chicago erfahren. Derselbe sagte jüngst: „An den Abenden, wo das Orchester Wagners Musik spielt, setze ich fünfmal so viel Lagerbier ab als sonst. An den Mendelssohn-Abenden kauft niemand Schinkenbrötchen, und da ich bei denselben 85 Proc. verdiene, halte ich nicht viel von Hrn. Mendelssohn. Strauß ist der Komponist, der den Wein fließen läßt. Der Mensch fühlt sich wohl, wenn er einem Walzer von Strauß lauscht, und er bestellt sofort eine Flasche Wein.“

Danziger Standesamt.

Vom 26. September.
Geburten: Zimmermann Joh. Pasch, T. — Maurergel. Karl Albrecht, T. — Zimmergel. Joh. Karisch, S. — Urb. Karl

Kampf, S. — Urb. Franz Ziolkowski, T. — Invalide Julius Waichlawski, T. — Schuhmachergej. Frdr. Kneller, T. — Schmiedegel. Joh. Engelhard, S. — Rutscher Adam Mech, S. — Fischer Aug. Joh. Holland, S. — Schiffszimmermann Karl Heuster, S. — Urb. August Sapikowski, T. — Uebel.: 1 Tochter.

Aufgebote: Urb. Karl Aug. Duapp und Anna Elisabeth Runke. — Maurergel. Joh. Rich. Engels und Franziska Emilie Theresie Waack, genannt Müller. — Schuhmacherfr. Frdr. Schwarz und Eleonore Schalla. — Schmiedegel. Rich. Gustav Ad. Müller und Auguste Emilie Hardt. — Malergel. Rich. Ed. Wilh. Hesse und Johanna Wilhelmine Muski. — Tischlergel. Karl Aug. Wischinski und Bertha Lepfle. — Schlossergel. Karl Gust. Franz Hoffmann und Emilie Adelheid Pauline Vorkowski. — Schuhmachergej. George Lottermojer und Emilie Augustine Schmidt. — Eigenfättersohn Heinrich Ruhnan in Eisenberg und Karoline Berlin in Gut Hauswalde.

Heiraten: Zimmergel. Franz Alb. Rejin und Auguste Rosalie Boudzio. — Rutscher Franz Jakob Weichbrodt und Mathilde Richter. — Maurergel. Karl Aug. Marowski und Julia Selma Winkler. — Wäichmenbauer Ad. Gottfr. Krietsch und Emilie Charlotte Keller.

Todesfälle: Witwe Antalie Jakobine Siemens, geb. Tiefen, 73 J. — Witwe Hulda Juliana Meyer, geb. Dierck, 47 J. — Urb. Ant. Michael Stolz, 66 J. — T. d. Schmiedegellen Joh. Schulz, 4 St. — T. d. Urb. Herm. Barilowski, 1 J. — S. d. Tischlergej. Karl Labbeiteit, totgeb. — Frau Ottilie Wilhelmine Drelowski, geb. Liedtke, 31 J. — Uebel.: 1 Tochter.

Schule bei der Königl. Kapelle.

Neue Schüler und Schülerinnen können angemeldet werden Montag den 5. und Dienstag den 6. Oktober, vormittags von 9—12 Uhr, im Schulhause Breitgasse 83, eine Treppe.

Dr. Schröter.

Tanz-Unterricht.

Den 1. Oktober beginnt mein Tanzunterricht und nehme ich gefällige Anmeldungen in meiner Wohnung, Hundegasse 99, Saaletage, entgegen. Hochachtungsvoll

S. Torresse.

Ein ordentliches Mädchen sucht eine Aufwartestelle. St. Petri-Kirchhof 7.

Gold und Silber

kauft und nimmt in Zahlung zu höchsten Preisen

G. Seeger, Juwelier, Goldschmiedegasse 22.

Ein hocheleganter Selbstfahrer

mit Verdeck und Stahlreifen, zwei Jagdwagen und eine Pony-Break stehen bei mir zum Verkauf.

F. Sczersputowski, Vorstädtischen Graben 66.

Kronleuchter,

neueste Muster,

Cingulas

zu 1,60, 2,25, 2,50, 2,75 und 3 M., empfiehlt

H. Dauter, vorm. J. Kowaleck, Heil. Geistgasse 13.

In vierter Auflage ist erschienen und bei mir sowie in allen Buchhandlungen zu haben:

Deutsche Sprachlehre

und

Rechtschreibung

nebst

Wörterverzeichnis.

28 S. Preis: Kartoniert 15 Pf.

Danzig. **H. F. Boenig.**

Die katholischen Missionen.

Illustrierte Monatschrift.

Jahrgang 1885. Nr. 10.

Text: Die deutsche Franziskanermission unter den Menominee-Indianern. — Ein Ausflug zu den Klöstern des hl. Antonius und des hl. Paulus in der Wüste der untern Thebais. — Durch Yoruba. — Nachrichten aus den Missionen: Tonking; Hinterindien; Niederländisch-Ostindien; Südafrika; Südamerika; Nordaustralien. — Miscellen. — Für Missionszwecke.

Illustrationen: Kloster des hl. Paulus. — Pilfahrt bei Nacht. — Markt in Iboja. — Gefährlicher Flußübergang. — General Ogen-dogbe und sein Hofstaat. — Ein kranker Missionär am Tragnetz. — Südbölicher Eingang der Schlucht von Lupata. — „Der Friedhof von Monzambique“ (Insel am nordwestlichen Ausgang der Schlucht von Lupata). — Känguruh. — Jagd auf Känguruh.

12 Nummern M. 4. — Freiburg (Baden). Herder'sche Verlagsbuchhandlung. — Durch die Post und den Buchhandel.

1886 XX. 1886
Jahrgang.

Einladung zum Abonnement auf

Alte und Neue Welt

Illustriertes kathol. Familienblatt zur Unterhaltung und Belehrung.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Schriftsteller geistlichen und weltlichen Standes in allen Gegenden der Welt.

Jährlich erscheinen 24 oder monatlich 2 Hefte in Umschlag, von je 4 1/2 Bogen groß Quart, reich illustriert, nebst einer Anzeigen-Beilage.

Preis per Heft 25 Pfg., per Jahrg. Fr. 7.50 = Mk. 6. — = fl. 3.60

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und des Auslandes, durch alle Hauptzeitungs-Expeditionen, sowie direct von der Verlagshandlung:

Gebr. Karl & Nikolaus Benziger in Einsiedeln in der Schweiz.

Hest 1 ist bereits erschienen
In Hest 1 verdient „Die Erzählung Walters des Erzpoeten“, die erste größere belletristische Arbeit von S. Kerner, ganz besondere Beachtung.

E. G. Olschewski



empfiehlt
sein mit allen Neuheiten reich
ausgestattetes Lager
solider und stilvoll gearbeiteter

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaren

zu äußerst billigen Preisen.

Langenmarkt Nr. 2,
vis-à-vis der Börse.



Glas-, Porzellan- und Steingut-Waaren-Handlung.

Eduard Rahn, Danzig, Breitgasse 134, Ecke Holzmarkt.

Haus- u. Küchengeräthe.

Eine Amme sucht eine Stelle. Meldungen erbeten St. Katharinen-Kircheng. 3.

Wer Schlagfluß fürchtet oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluß-Vorbeugung und Heilung“, 3. Aufl., vom Verfasser, ehem. Landw. Bataillonsarzt **Rom. Weissmann** in Wilschhofen, Bayern, kostenfrei und franko beziehen.

Stadt-Theater zu Danzig.

Beginn: Donnerstag den 1. Oktober 1885. Der Weg zum Herzen. Lustspiel in 4 Akten von A. L'Arronge.

Einzeichnung in die Abonnementslisten ab Sonnabend den 19. September cr. täglich von 11—1 und 3—4 Uhr im Theater. Pässepartouts eingeteilt in ein ganzes und ein Fünftel-Abonnement.

Perfekte Gastspiele: **Barnay, Bötzel, Bulss, Lewinsky.**

Julius Konicki Nachf.,
Abteilung für den Détail-Verkauf,
empfehlen die eben eingetroffenen

Neuheiten für Herbst und Winter:
Marabouts, Feder- und Pelzbesätze,
Spitzen, Ornamente, Viken, Bordüren
in allen Genres und modernsten Farben,
Knöpfe in geschmackvollster Auswahl.
Korsets in vorzüglichsten Façons.
Détail-Verkauf zu billigsten Engros-Preisen.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.